



Herantasten an eine bunte Welt, Bild: Amélie Kai

„Manche Kinder sind ein bisschen neidisch auf zwei Mamas“

Birgit Brockerhoff, Gründerin der Kölner „ReboKids“, über Regenbogenfamilien

choices: Sie und Ihre Frau haben zwei Kinder und Sie engagieren sich für die Vernetzung von Regenbogenfamilien in Köln. Welche Formen von Regenbogenfamilien gibt es?

Birgit Brockerhoff: Die offizielle Definition besagt, dass bei einer Regenbogenfamilie mindestens ein Elternteil schwul, lesbisch, trans- oder intersexuell ist. Am häufigsten gibt es Mütterfamilien, also ein lesbisches Paar, das Kinder bekommt. Auch allein-stehende Lesben und schwule Pärchen erfüllen sich mittlerweile öfter ihren Kinderwunsch. Immer häufiger tun sich auch drei oder mehr Erwachsene zusammen, um eine Familie zu gründen. Diese Familienform wird Queer-family genannt.

Wie sieht es mit nicht-leiblichen Kindern aus?

Eine Möglichkeit sind Pflegekinder. Inzwischen ist es selbstverständlicher geworden, dass Jugendämter Kinder auch an lesbische und schwule Paare vermitteln. Eine Adoption hingegen kommt selten vor. Das liegt daran, dass man als gleichgeschlechtliches Paar nicht gemeinsam ein Kind adoptieren kann. Es kann nur eine Person das Kind adoptieren. Und dann der Partner oder die Partnerin per Stiefkindadoption. Heterosexuelle Ehepaare werden deshalb in der Regel als Adoptiveltern bevorzugt.

Was bedeutet es für ein Kind, mit zwei Müttern oder Vätern aufzuwachsen?

Für das Kind macht es keinen Unterschied, welches Geschlecht die Eltern haben. Kinder nehmen das als normal wahr, was sie kennenlernen. Bei meinen Kindern war es so, dass sie von Anfang an verschiedene Familienkonstellationen kannten. Erst im späteren Kindergartenalter wurde ihnen bewusst, dass die Mehrheit der Kinder mit genau einer Mama und einem Papa zusammenleben.

Ist diese Erkenntnis für Kinder aus Regenbogenfamilien ein Problem?

Nein, für die Kinder ist das kein Problem. Kinder sind, wie gesagt, sehr offen. Sie lernen täglich Neues und die Tatsache, dass andere Kinder nur ein Elternteil oder zwei Mütter oder zwei Väter haben, wird einfach akzeptiert. Ich habe es sogar schon erlebt, dass andere Kinder ein bisschen neidisch da-

rauf waren, dass unsere Kinder zwei Mamas haben. Diese Kinder haben ihren Vater selten gesehen, weil er Vollzeit gearbeitet hat, und fanden die Vorstellung toll, zwei Mütter zu haben. Bei Erzieherinnen und Erziehern, Lehrerinnen und Lehrern oder anderen Eltern stößt eine Familie mit zwei Müttern oder Vätern manchmal noch auf Irritation. Hier sind wir als Eltern gefordert, unsere Familienkonstellation zu erklären.

„Kinder nehmen das als normal wahr, was sie kennenlernen“ **Ändert sich etwas in der Schule?**

Je größer die Kinder werden, desto größer werden auch die potenziellen Probleme. Es ist nunmal so, dass Kinder und Jugendliche in manchen Phasen bei anderen gezielt nach Andersartigkeiten suchen. Daher bin ich überzeugt, dass man als Eltern stets offen und gelassen mit der eigenen Situation umgehen sollte. Dann können auch die Kinder ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln und entsprechend auftreten. Aber nicht nur auf dem Schulhof, auch im Unterricht kommt es immer wieder zu kleineren Problemen. So sollte mein Sohn einmal seine Familie mit Figuren zum Ausschneiden darstellen. Aber es gab nur eine Mutterfigur. Dieses und viele andere Beispiele zeigen, dass Familien oft nicht außerhalb von Vater-Mutter-Kind gedacht werden. Daher müssten Personen, die pädagogisch oder beratend tätig sind, etwa in Kindergärten, Schulen, Arztpraxen oder Beratungszentren, entsprechend geschult und Materialien aktualisiert werden. Dann bekämen Kinder aus Regenbogenfamilien nicht mehr zu hören: Zwei Mütter gibt es doch gar nicht.

Was sollte sich ändern?

Die sogenannte „Ehe für alle“ wäre eine Erleichterung, weil Kinder aus Regenbogenfamilien dann in einen klaren juristischen Rahmen hineingeboren werden würden. Genauso wichtig wäre es, Mehrelternfamilien rechtlich zu stärken. Dies würde nicht nur das Zusammenleben in Regenbogenfamilien und Queerfamilien sehr erleichtern. Es würde allen Familien zugutekommen, in denen mehr als zwei Erwachsene Verantwortung für Kinder übernehmen. Der Lesben- und Schwulenverband Deutschland (LSVD) bietet hierzu viele Informationen und setzt sich für eine rechtliche Gleichstellung ein. Hier in Köln berät das Beratungszentrum Rubicon Regenbogenfamilien. Und ich versuche mit meiner Gruppe „ReboKids“ und der Webseite regenbo-

genfamilien-koeln.de, ebenfalls einen Beitrag zu leisten. Denn ich finde, sich mit anderen Regenbogenfamilien zu vernetzen und auszutauschen, ist für uns Eltern und für unsere Kinder wichtig.

Interview: Marina Engler



Lesen Sie die Langfassung unter choices.de/thema

ZUR PERSON



Birgit Brockerhoff (47) engagiert sich politisch und sozial für die Vernetzung von Regenbogenfamilien in Köln und NRW (www.regenbogenfamilien-koeln.de). Mit ihrer Frau hat sie zwei Kinder.

Foto: Privat

Haben Sie ein Wahlprogramm für Kinder?

Antworten von Kölner OB-KandidatInnen

„Weniger Autos auf den Straßen bis hin zu einer besseren Betreuung in den Kitas und Schulen“

Marcel Hövelmann, parteilos

„Erdbeereis statt Schule‘ hat uns in Köln-Mülheim schon eine ganze Schulklasse in die Arme getrieben“

Mark Benecke, Die Partei

„Den bedarfsgerechten und inklusiven Ausbau der Schulen möchte ich vorantreiben“

Henriette Reker, parteilos

„Es ist mein Ziel, die Beitragsfreiheit auch in der Kita bis zum Jahr 2020 umzusetzen“

Jochen Ott, SPD

„Ich stehe für mehr (Freizeit)Plätze für Kinder und Jugendliche, und es ist mir wichtig, dass das Lernen in einem vernünftigen Umfeld geschehen kann“

Henrik Rottmann, AFD

Lesen Sie die ausführlichen Antworten unter: choices.de/thema

choices

WIE
WOLLEN WIR LEBEN
FLUGBLATT

★ KULTUR.KINO.KÖLN.
★ Europa gestalten.
★ ★ ★ ★ ★

Das MeinungsMagazin

27. Jhg. | September 2015



Foto: Mitos Minotauros | Duo Tripletrips | Studiobühne | © Alexandre de Mattiis

SÜNDENBÖCKE UND FABELWESEN

TANZ

PREMIERE IM SEPTEMBER

BÜHNE
DER
ROTE
FADEN
choices